

QM PRAXIS

Serie Basale Stimulation

Palliative Care: eine Spurgeschichte

In einer mehrteiligen Serie werden wir das Konzept Basale Stimulation anhand von Praxisbeispielen und eigens umgesetzten Konzepten aus unterschiedlichen pflegerischen Bereichen näher vorstellen. Daniel Emmenegger beschreibt aus eigener Erfahrung die Methode im häuslichen Umfeld eines pflegebedürftigen Mannes.



Der Internationale Förderverein Basale Stimulation widmet sich der Bildungsarbeit, Forschung und Weiterentwicklung im Konzept Basale Stimulation. Praktiker stellen in den nächsten Ausgaben Erfahrungsberichte ihrer Arbeit vor. Foto: AdobeStock/New Africa

Von Daniel Emmenegger

Bern (CH) // Herr Herzig, 82-jährig, verwitwet. Er leidet an einem metastasierenden Karzinom des Magens mit Beteiligung der Speiseröhre, Milz, Bauchspeicheldrüse und des Dünndarmes. Durch die vielen Operationen und belastenden Therapien kann der Betroffene nicht mehr essen. Er war vorher immer gesund und muss seit einem Jahr plötzlich mit vielen Einschränkungen leben.

Das Umfeld des Betroffenen

Herr Herzig lebt in einem guten sozialen Umfeld. Der Sohn mit Ehefrau und die bereits vier erwachsenen Kinder und deren eigenen Kinder leben zusammen im Haus.

Mit der Initialberührung an der rechten Schulter begrüßte ich Herrn Herzig und stellte mich vor. Er war in einem kleinen hellen Zimmer. Die Wände waren gelb gestrichen und es gab vier selbst fotografierte Bilder mit Fahrrädern und Naturlandschaften zu sehen. Die weißen Vorhänge waren weit geöffnet und die Strahlen der Abendsonne waren auf seinem bleichen, faltigen, abgemagerten

Gesicht zu sehen. In einer Ecke stand ein Tisch mit Pflegeutensilien und Medikamenten. Es roch nach Lavendel im Zimmer.

Herr Herzigs Gesichtsausdruck wirkte müde, er sass im Lehnstuhl, eine rote Decke lag über seinen Beinen und seine lebendigen tiefblauen Augen strahlten mich an. Die Haut seiner Hände fühlte sich trocken an,

// Die Betroffenen und die Familien erwarten von den Fachpersonen, dass sie Position für ihre Perspektive beziehen, dass sie aufrichtig und gradlinig bleiben. //

der Körperstamm wirkte kachektisch, die Lippen waren spröde. Über einen Infusionskatheter tropfte die Nährlösung. Die Ernährung ist ihm sehr wichtig, er äußerte sich so: „Essen bedeutet für mich Leben und gibt mir Kraft die Krankheit zu überstehen“. Eine Magensonde diente

zur Ableitung des Magensaftes und gegen die Übelkeit.

Ein präorales Angebot

Ich fragte ihn, was für einen Wunsch er habe, er lächelte mich an und sagte, er möchte gerne ein Stück Banane essen und kalten gezuckerten Pfefferminztee trinken. Ein oral gustatorisches Angebot wäre hier etwas, dachte ich mir. Schon das Vorbereiten des Tisches ist ein präorales Angebot und so kann der Appetit angeregt werden. Ich deckte den Krankentisch mit einem farbigen Set, einem Teller, einem Glas, Besteck und einer Serviette. Ich setzte mich neben Herrn Herzig um so im Dialog zu bleiben. Er hatte das Bedürfnis nach Nähe und legte seine Hand auf meinen Arm.

Blick auf Augenhöhe

Mein Blick war immer auf Augenhöhe. Die Banane legte ich geschält auf den Teller und Herr Herzig schnitt mit dem Messer selber exakt zwei Zentimeter dicke Scheiben und ordnete sie auf dem Teller zu einem Kreis an. Ich befeuchtete eine Mullkompressen mit Wasser und bat Herrn Her-

zig sich nun eine Bananenscheibe in die Kompressen zu legen. Ich wickelte die Bananenscheibe fest in die Mullkompressen ein und gab das vorbereitete Fruchtpaket dem Betroffenen zum Probieren. Er steckte sich das Fruchtpaket in den Mund und saugte genüsslich an der Bananenscheibe.

Der Körper entspannt sich

Der Tee war inzwischen fertig und abwechslungsweise nahm er einen Schluck Tee und immer wieder ein neues Fruchtpaket. Noch immer hielt er mich am Arm. Ich konnte beobachten, wie sich sein Körper entspannte, dass die Atmung regelmäßiger ging. Sein Gesicht entspannte sich und zeigte eine rosige Gesichtsfarbe. Nach 20 Minuten war er erschöpft und sehr glücklich, er meinte, so gut habe er schon lange Zeit nicht mehr gegessen. Herr Herzig war müde und wollte ins Bett. Zusammen mit der Schwiegertochter beteten wir den Patienten in seine gewünschte Position, eine Bettflasche an die Füße und die Bettdecke eng an den Körperstamm positioniert. So fühlte sich der Betroffene wohl. Herr Herzig ist sofort eingeschlafen.

Ich hätte mich gerne noch verabschiedet. Ich war sehr beeindruckt, wie gut die Familie diese Situation bewältigt, und sagte ihr das auch. Die Schwiegertochter bedankte sich bei mir und war erleichtert, dass sie „alles gut mache“. Wir vereinbarten einen neuen Besuch in zwei Tagen. Am darauffolgenden Tag telefonierte mir die Schwiegertochter und teilte mir mit, dass Herr Herzig noch in der Nacht verstorben sei.

Wünsche und Vorstellungen

Die gemeinsame Suche nach seinen individuellen Wünschen und Vorstellungen, was Herr Herzig und seine Familie benötigen, konnte ich mit meinem neuen Wissen der Basalen Stimulation und meiner Berufs- und Lebenserfahrung gut umsetzen. Die Situation von Herrn Herzig zeigte mir, dass der Betroffene und seine Familie das Bedürfnis haben, sich auf die betreuende Fachpersonen verlassen zu können.

Sie erwarten von den Fachpersonen, dass sie Position für ihre Perspektive beziehen, dass sie aufrichtig und gradlinig bleiben. Dass sie hoff-

KONZEPT BASALE STIMULATION

Iris Herscovici, Anita Hörburger

Basale Stimulation ist eine Kommunikationsmöglichkeit zur Förderung von Menschen, deren Wahrnehmung beeinträchtigt ist. Die eingesetzten Mittel aktivieren die Wahrnehmung und stimulieren die Sinne. Dies kann durch den Einsatz von Gerüchen, Berührungen oder etwa Musik erfolgen. Dies soll Kompetenzen erhalten und non-verbale Kommunikation fördern. Ursprünglich wurde diese Methode als Lernkonzept für mehrfach schwer behinderte Kinder in den 70er Jahren entwickelt – mittlerweile wird sie auch bei Menschen mit Alzheimer eingesetzt. Durch die Anwendung der basalen Stimulation soll das Leben trotz der Beeinträchtigungen, die die Demenz-Erkrankung mit sich bringt, „lebbarer“ werden.

■ demenz-portal.at

nungsvoll bleiben und mit Ihnen hoffen, dass es wieder besser wird, egal wie die Situation ausgeht.

Ich wünsche uns allen, dass wir in unserem Berufsalltag hoffnungsvoll bleiben können, und so den Betroffenen Zuversicht und Halt geben können.

■ Der diplomierte Pflegefachmann Daniel Emmenegger ist unter anderem Praxisbegleiter Basale Stimulation und arbeitet am universitären Notfallzentrum des Universitätsspitals Bern und in der Spitalexternen Palliativpflege der Krebsliga Solothurn (Schweiz).

Auf der Internetseite basale-stimulation.de finden Sie Informationen zum Konzept, Liste der Fachpersonen, Bildungsangebote und ein Angebot für pflegende Angehörige nach §45 SGB XI.

Hilfestellung der Deutschen Alzheimer Gesellschaft

Tips für Angehörige von Menschen mit Demenz

Berlin // Die Deutsche Alzheimer Gesellschaft (DALZG) hat eine Infoseite zum Umgang mit Menschen mit Demenz während der Corona-Pandemie veröffentlicht. „Menschen mit Demenz gehören zur Risikogruppe und sind besonders gefährdet. Doch sie können die Veränderungen um sich herum nicht verstehen und nicht nachvollziehen: Besuche finden nur noch selten statt und sind meist sehr verkürzt“, heißt es in der Begründung der Gesellschaft.

Bewegung komme in dieser Zeit zu kurz. „Ein täglicher Spaziergang an der frischen Luft kann das Abwehrsystem stärken und bringt Abwechs-

lung. Dabei sollten Orte und Zeiten ausgewählt werden, die wenig frequentiert sind. Wenn dies aufgrund eingeschränkter Mobilität nicht möglich ist, so können trotzdem kleinere Bewegungseinheiten das Wohlbefinden steigern“, schlägt die Gesellschaft besonders den pflegenden Angehörigen vor.

Bezugnehmend auf Besuche von Angehörigen in Pflegeheimen rät die Gesellschaft: „Unter der allgemeinen Beachtung der Kontaktbeschränkungen sowie der Hygienemaßnahmen (Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes, Händedesinfektion) und bei Symptombefreiheit muss in Ausnah-

mefällen für einen kurzen Moment auch Körperkontakt möglich sein. Für Menschen mit Demenz ist es elementar, die Nähe einer vertrauten Person zu spüren“. Zudem könnten auch die Möglichkeiten von Technik und Digitalisierung genutzt werden. „Je nach vorhandenen Fähigkeiten der Bewohnerinnen und Bewohner kann über Smartphone oder Skype zum Beispiel ein kleiner Morgengruß geschickt werden“, rät die DALZG. Darüber hinaus könnten Angehörige Fotos, selbst gemalte Bilder oder die Lieblingschokolade ins Pflegeheim schicken. (ck)

■ deutsche-alzheimer.de

Deutsche Gesellschaft für Ernährung

Ernährung vulnerabler Menschen

Bonn // Ernährungsexpertinnen und -experten diskutieren auf der 15. Dreiländertagung der Ernährungsfachgesellschaften DGE, ÖGE und SGE, wie Ernährung die Krankheit COVID-19 beeinflussen kann. Die Ergebnisse von Beobachtungsstudien und Mendelian Randomization (MR)-Studien zeigen beispielsweise, dass Adipositas das Risiko für eine COVID-19-Erkrankung und deren schweren Verlauf signifikant erhöht. Adipöse Personen gehören damit zur Risikogruppe für COVID-19.

Bei der Ernährung von älteren Menschen steht die ausreichende Versorgung mit kritischen Nähr-

stoffen wie Vitamin D, Protein oder Folsäure im Vordergrund. Bei Pflegebedürftigen gilt es, Mangelernährung vorzubeugen.

Hinsichtlich einer transparenten Nährwertkennzeichnung stünde mit dem „NutriScore“ eine wissenschaftlich fundierte Nährwertkennzeichnung zur Verfügung. Allein auf den NutriScore sollte man sich aber nicht verlassen, raten die Experten. Eine ausgewogene Ernährung bestehe aus vielen verschiedenen Lebensmitteln, auch aus nicht mit dem NutriScore gekennzeichneten Produkten. (ck)

■ dge.de